

Reizwort «Weltmarktpreis»

Rottenschwil: Neujahrsapéro des Gewerbeverbandes Kelleramt

Über 65 Gewerbler und Gemeinderäte prosteten sich am Neujahrsapéro des Gewerbeverbandes Kelleramt im Mehrzweckraum des Schulhauses Rottenschwil zu. Gastreferent Franz Hagenbuch sprach über Gemeinsamkeiten zwischen Gewerbe und Landwirtschaft.

Roger Wetli

«Was haben die Landwirtschaft, die Schule und das Militär gemeinsam?», fragte Franz Hagenbuch die Anwesenden zu Beginn seines Referates. «Es gibt in all diesen Bereichen viele Experten. Denn alle sind mal in die Schule gegangen, viele ins Militär und die meisten haben irgendeine verwandtschaftliche Beziehung zur Landwirtschaft.» Der Landwirt, Präsident von Swiss Beef und ehemalige Rottenschwiler Gemeinderat wollte mit seinem Vortrag ein bisschen unterhalten, aber nicht nur. Er fragte in die Runde: «Was soll ich sagen? Was wollen Sie hören?» Als Antwort beleuchtete er kurz und knapp verschiedene Themen.

Nahrungsmittelpreise gar nicht so hoch

So schälte er Gemeinsamkeiten zwischen den Gewerbetreibenden und der Landwirtschaft heraus. «Gemein haben wir ein sehr hohes Kosten- und Vorschriften-Niveau.» Als Beispiel nannte er die vielen Formulare, welche er für seinen Betrieb ausfüllen muss. «Es tut mir weh, dass der Berufsstolz nichts mehr wert ist. Dafür muss einfach das Kreuz an der richtigen Stelle des Formulars gemacht werden.» Eine gewisse Kontrolle sei durchaus wichtig, es werde aber übertrieben.

Die hohen Preise für Nahrungsmittel in der Schweiz relativierte er. Diese seien gar nicht so hoch. «Mit 6,3 Prozent des Einkommens geben wir europaweit am wenigsten für Lebensmittel aus.» «Weltmarktpreis» ist für Franz Hagenbuch im Zusam-

«Gewisse Leute sehen nur ihre eigenen Arten

Franz Hagenbuch, Landwirt

menhang mit der Landwirtschaft ein Reizwort. Denn das seien von den Agrarstaaten verursachte eigentliche Dumpingpreise. «Diese überfluten den Weltmarkt mit subventionierten billigen Überschüssen. In der Folge produziert Afrika dann zu teuer, sodass sich der Anbau nicht mehr lohnt.» Die Folge davon sei Hunger.



Franz Hagenbuch referierte am Neujahrsapéro in Rottenschwil über die Gemeinsamkeiten zwischen Landwirtschaft und Gewerbe.

Bild: Roger Wetli

Zu den Verursacherstaaten zählt die Schweiz aber nicht, da diese importieren und nicht exportieren würde. «Mit einem Selbstversorgungsgrad von 50 bis 60 Prozent sind wir einzigartig in Europa. Denn alle anderen exportieren.» Ohne Direktzahlungen würde es keine nennenswerte Landwirtschaft in der Schweiz geben.

Folgekosten des Wachstums im Auge behalten

Franz Hagenbuch beleuchtete auch den Fleischkonsum. «In der Schweiz sind rund zwei Drittel des Agrarlan-

des nicht ackerfähiges Grasland. Dieses Gras kann vom Menschen nicht direkt genutzt werden und wird zuerst über ein Tier veredelt.» Es entstehen verschiedene Fleisch- und Milchprodukte. Den hohen Wasserverbrauch von 15000 Litern für ein Kilogramm Rindfleisch bestätigte Hagenbuch. Relativierte ihn aber sogleich. «In der Schweiz haben wir das Wasser dazu. Problematisch ist es bei der Produktion an Orten, wo das Wasser knapp ist.»

Sein Hof verfügt über rund 50 Prozent Ökoflächen. Die Zusammenarbeit mit dem Naturschutz funktio-

niere gut. Wobei Naturschutz nicht immer gleich Naturschutz ist. «Gewisse Leute sehen jeweils nur ihre eigene Artengruppe und sind sich bei Massnahmen deshalb nicht immer einig.»

An die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte gewandt meinte Franz Hagenbuch: «Etwas, was ich nie überwunden habe, ist der Wille, die Gemeinden immer grösser zu machen. Und wie wenig dann vorausgeschaut wird.» Dieses Wachstum könne durchaus berechtigt und positiv sein. Man müsse aber auch die möglichen Folgekosten wie zum Beispiel den Ausbau der Gemeindeinfrastruktur im Auge behalten. «Ausländer werden von gewissen Kreisen als böse dargestellt. Gleichzeitig locken dieselben Leute aktiv diese Menschen mit zur Verfügung gestellten Arbeitsplätzen in die Schweiz.»

Dezentrale Büroräume

An mögliche anwesende Politiker wandte sich auch Gemeindeammann Giordana Huonder, vor ihrer Heirat Erne. Für einen reduzierten Berufsverkehr plädierte sie für die Schaffung von dezentralen Büroräumen.

«Es gefällt ihnen allen in Rottenschwil

Giordana Huonder, Gemeindeammann

«Viele pendeln heute weite Strecken, um Arbeiten an Computern auszuführen, welche sie auch zu Hause erledigen könnten.» Businesszentren würden ermöglichen, dass man an einzelnen Tagen pro Woche nicht mehr pendeln müsste. «Ich bin überzeugt, dass der Druck zu solchen Lösungen zunehmen wird», so Huonder. Sie wies auf die Umfrage hin, welche die Gemeinde bei der Bevölkerung und beim Gewerbe gemacht hat. «Die Rückmeldungen zeigen, dass die Bedürfnisse der Gewerbler sehr unterschiedlich sind. Es gefällt ihnen aber allen in Rottenschwil.» Sie selber sei stolz auf das vielfältige Gewerbe im Kelleramt.

Mehr positive als negative Aspekte

Gewerbebandspräsidentin Claudia Hoffmann prognostizierte ein gutes Wirtschaftsjahr. Sie begrüsst insbesondere die neu gewählten Gemeindevertreter. «Es ist ein tolles Amt mit vielen positiven und ganz wenigen negativen Aspekten.» Ganz besonders würde sie sich auf die Kellerämter Gewerbeausstellung vom 24. bis 26. August in Rottenschwil freuen.